

GRÜSS
GOTTWolfgang
RehnerWählen und
Scheitern

Bitte: Gehen Sie zur Wahl! Selbst wenn Sie von der Politik und allen, die sie betreiben, enttäuscht sind: Nicht wählen führt letztendlich in Unfreiheit. Aber: Wie soll ich wählen und wen?

In der Bibel und finde ich den Satz: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, dass du den HERRN, deinen Gott, liebst. (5.Mose 30,19) Schon die Bibel weiß: Vertrauen kann enttäuscht werden. Das Gute kann missraten. Die besten Pläne können scheitern. Dennoch sagt sie: Höre nicht auf, das Leben zu suchen.

Leben suchen, nicht Selbstverwirklichung. Leben, nicht Gruppenzwang. Leben kann ich letztlich weder machen noch beherrschen. Aber ich kann es fördern und schützen. Ich habe keine Garantie aufs Leben. Ich weiß nicht, ob es gut ausgeht, ob es gelingt. Wenn ich das Leben betrachte, lerne ich immer wieder staunen. Immer wieder Ehrfurcht. Und in der Betrachtung des Lebens begegne immer wieder ich Gott. Ich weiß auch: Leben ist so zerbrechlich, es kann scheitern. Das soll mich aber nicht hindern, das Leben zu wählen.

Oft haben mich die von mir Gewählten enttäuscht. Selbst das soll mich nicht hindern, zur Wahl zu gehen. Die Gewählten können scheitern. Aber ich soll etwas dazu beitragen, dass Leben und nicht Tod, Segen und nicht Fluch Raum gewinnt in unserer Gesellschaft.

Lob an das Halleiner
Krankenhaus

Im Rahmen der laufenden Initiative „Pflegerin mit Herz“ möchte ich eine „Hommage“ an das gesamte Halleiner Landeskrankenhaus richten. Trotz aller Quereilen und Schwierigkeiten ist es gelungen, dass unser Halleiner Krankenhaus mit seinem großen Fachwissen und der persönlichen Freundlichkeit jedes einzelnen sowie den hellen, farbenfrohen Räumen Anlaufstelle und Hilfe für viele Betroffene aus dem Tennengau ist.

Es ist mir ein sehr großes Anliegen allen Mitmenschen, welche in irgendeiner Art in diesem Krankenhaus arbeiten, zu danken und ich hoffe, dass unsere Politiker immer einen Weg finden, dieses für die Bevölkerung so wichtige Haus zu erhalten und finanzieren zu können.

1966 machte ich das erste Mal Bekanntschaft mit der Arbeit im Krankenhaus Hallein. Es muss eine gute Arbeit gewesen sein, da meine Puppe, welche ich als „braves Mädel“ bekommen habe, noch heute ihren Ehrenplatz auf der Couch hat. Viele Jahre später wurde ich von fachkundigen

Schwestern am neuen Standort des Krankenhauses bei der Geburt meiner Kinder gut betreut. Da das Leben für uns alle so manche Schwierigkeiten, welche es zu meistern gibt, bereit hält, konnte ich erneut auf das Fachwissen der Ärzte im internen Bereich zählen.

Jetzt als bewegungsfreudige Oma mit Hund konnte mir chirurgisch das neueste Wissen kompetent vermittelt werden, und so hoffe ich und zähle darauf, dass es unser Halleiner Krankenhaus noch viele Jahre als Arbeitsstelle und Anlaufstelle gibt.

Besten Dank von einer Bewohnerin des Tennengaus.



Ideen sind gefragt

Der Unfall im Bahnhof Puch bewegt unsere Herzen und wir fühlen mit den Eltern mit. Ein einjähriges Kind wurde durch den

Sog eines vorbeibrausenden Güterzuges aus dem Kinderwagen gehoben und auf den Bahnkörper geworfen. Das Kind ist nach Einlieferung ins Spital verstorben.

Die Argumentation der Bahn ist verständlich, dass solche Züge mit großer Geschwindigkeit durch die Stationen fahren müssen. Es wurde vorher gewarnt, zurückzutreten. Dennoch kann sich so ein Unfall jederzeit auch anderswo ereignen. Vielleicht könnte man eine 1 bis 1,50 Meter hohe hydraulische Wand installieren, die sich bei jedem ein- bzw. ausfahrenden Zug emporhebt und beim Halten des Zuges bzw. nach der Durchfahrt wieder in den Boden versenkt – ähnlich wie bei einem Poller. Dadurch würde auch verhindert, dass jemand aus dem noch fahrenden Zug frühzeitig abspringt.

Von der Machbarkeit und den Kosten möchte ich nichts hören, denn das Leben dieses Kindes ist mit allem Geld dieser Welt nicht ersetzbar. Die Erfinder und Tüftler sind jetzt gefragt, wie man die Sicherheit auf Bahnhöfen noch erhöhen könnte.

Wolfgang Brudi,
5411 Oberalm

Es tut sich was

AUSGESPROCHEN
WEIBLICH

Ricky Knoll



Schön langsam gewinnt Frau den Glauben an das Gute wieder zurück. Denn von der Sexismus-Front gibt es nicht nur Negatives zu berichten. Sexismus, vor allem in der Werbung, ist bekannt und macht gar keine Freude. Immer und immer wieder glauben manche, ihr Produkt/ihre Veranstaltung/ihr Angebot mit weiblichen Körperteilen, möglichst spärlich bekleidet, besser vermarkten zu können. Frau fragt sich, wie weit es da mit der Güte des zu bewerbenden Produkts wohl her ist?

Hat es beispielsweise ein bekanntes Salzburger Bierlokal nötig, zu „sex sells“ zu greifen? Dessen Speisekarte ziert nämlich eine Grafik, wo eine Frau in aufreizender Pose rittlings auf einer Bierflasche sitzt, unterlegt mit „Macht Spaß im Mund“. Was besagter Brauerei übrigens eine saftige Rüge beim Werberat einbrachte, mit der Auf-

forderung, dieses Sujet ersatzlos zu streichen.

Dass ähnlich Abgründiges nicht von allen geteilt wird, stimmt jedoch froh. Während des Ruperti-Kirtags lud ein in Salzburg ebenfalls gut bekannter Club zur „legendären Afterparty, wo die Dirndl immer kürzer, die Ausschnitte immer größer und die Lederhose nicht mehr trocken bleibt.“ Für die nötige Stimmung würde „DJ G-Point“ sorgen. Die große Sause sollte vom Team der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH) biteschön auf allen zur Verfügung stehenden Kanälen und Netzwerken beworben und verbreitet werden. Was der ÖH-Sprecher mit Verweis auf die Ausschnitte ablehnte. „Eine derartige Objektivierung der weiblichen Geschlechtsmerkmale widerspricht ... den geltenden Standpunkten der ÖH Salzburg. Eine Diskriminierung, Sexualisierung und damit die Reduktion von Frauen auf ihr Äußeres in derartiger Form wird von der ÖH Salzburg ... nicht gutiert und aufs Strengste verurteilt.“ Danke dafür, liebes ÖH-Team!

RICKY.KNOLL@SVH.AT